

Eine andere Generation

Angebote für Kinder und Jugendliche auf der Berlinale 2007

Klaus-Dieter Felsmann

Das inzwischen 30-jährige Kinderfilmfest der Berlinale heißt seit diesem Jahr „Generation“, aufgeteilt in die Wettbewerbe „Kplus“ und „14plus“. In beiden Bereichen gab es eine außerordentlich große thematische Vielfalt, die ein breites Spektrum filmischer Genres nach sich zog, Angebote für alle Altersstufen der unmittelbaren Zielgruppe bereithielt und darüber hinaus im wahrsten Sinne des Wortes eine Brücke zwischen den Generationen schlug.

Kruistocht in Spijkerbroek (Kreuzzug in Jeans) des niederländischen Regisseurs Ben Sombogaart



Die Neuaufteilung trägt auch den sich in den letzten Jahren immer deutlicher abzeichnenden inhaltlichen Veränderungen auf dem internationalen Filmmarkt Rechnung. In unserer heutigen Welt gibt es kaum noch geschützte Räume für die Heranwachsenden. Das findet seine Entsprechung bei den Filmen, die sich zuerst, aber nicht nur, an das junge Publikum wenden.

Der Jahrgang 2007 von „Kplus“ und „14plus“ bestätigte die angesprochene Tendenz in deutlicher Weise, was sich auch in der erlebten Genrevielfalt niederschlug. Diese

reichte von gegenwärtigen Alltagsgeschichten – ob als Komödie oder Tragödie inszeniert –, über Science-Fiction-Angebote und historische Kostümspektakel bis hin zum Musical oder Geisterfilm, und natürlich gab es auch Raum für unterschiedliche Animationsformen.

Geisterfilm und bezaubernde Liebesgeschichte

Sowohl die Kinderjury als auch die erwachsenen Filmexperten der Jury für den Preis des Deutschen Kinderhilfswerkes waren sich bei

ihren Favoriten im „Kplus“-Wettbewerb verblüffend einig. Beide Gremien vergaben ihre Preise an den Geisterfilm *Dek Hor (Das Internat)* von Songyos Sugmakanan aus Thailand sowie an *Mukhsin (Mukshin und ich)* von Yasmin Ahmad aus Malaysia, eine sehr poetisch inszenierte Geschichte vom Erspüren erster Liebesgefühle. Allerdings präferierten die Erwachsenen schließlich die Liebesgeschichte, während die Kinder das mystische Angebot an die erste Stelle setzten. Die letztere Entscheidung erschien zunächst manchem Festivalbesucher etwas überraschend, denn Sugmakanan be-

West des australischen Regisseurs Daniel Krige



dient sich schon recht eindringlich zahlreicher Stilmittel des Horrorfilms – und das sei, so eine mehrfach vernommene Meinung, auch für über 6-jährige Kinder nicht besonders zuträglich. Doch wenn man die Feststellung ernst nimmt, dass Kinder nicht in geschützten Räumen leben, dann ist *Das Internat* ein kongeniales Kunstwerk, das die viel beschworene selbstbestimmte Aneignung der Welt durch die Kinder ideal unterstützt. Der 12-jährige Ton muss mitten im Schuljahr von zu Hause ausziehen, um seine Ausbildung auf einer Internatsschule fortzusetzen. Herausgerissen aus den bisherigen

Lebensgewisheiten befällt ihn Trauer, gleichzeitig hat er große Angst vor den Ungewissheiten des streng geordneten Internatslebens voller unterschwelliger Unberechenbarkeit. Die damit verbundene innere Spannung transformiert der Film in symbolträchtige Bilder, die immer wieder von Horrorvisionen getragen werden. Ein vor vielen Jahren im Schwimmbecken des Internats verunglückter Junge erscheint Ton bald als Geist. Er wird allmählich Tons bester Freund, mit dessen Hilfe er schließlich sein inneres Gleichgewicht wiederfindet. Der Junge ist an seinen Konflikten gewachsen

und zwar – nicht anders, als dies in der Realität meist der Fall ist – in einem schwierigen Prozess. Dies traf offenbar die Gefühle vieler zuschauender Kinder, es kam ihren Erfahrungen näher als der idyllische Traum vom sozialen Glück, den *Mukhsin* vielfach über schöne Naturbilder zeichnete. Die Reihe „Kplus“ ist ein Schaufenster für all jene filmischen Angebote, die für Kinder unterschiedlichen Alters gemacht werden. Dabei ist weder das ausgeschlossen, was deutlich durch den Mainstream geprägt ist, wie die Millionen-Produktion *The Last Mimzy* (*Mimzy – Meine Freundin aus der*



Vanaja von Rajnesh Domalpalli



Zukunft) des Herr-der-Ringe-Produzenten Robert Shaye oder die aufwendige europäische Koproduktion *Kruistocht in Spijkerbroek* (Kreuzzug in Jeans) des bekannten niederländischen Regisseurs Ben Sombogaart, noch solch bezaubernde Animationsgeschichte für die Allerkleinsten wie *Leitajateküla Lotte* (Lotte im Dorf der Erfinder) von Heiki Ernits und Janno Põldma aus den baltischen Staaten Estland und Lettland. Platz ist hier aber auch für die gerade auf der Budapester Filmschau als bester ungarischer Film des Jahrgangs ausgezeichnete Produktion *Iszka Utazása* (Iskas Reise)

von Csaba Bollók. Der Film, im dokumentarischen Stil inszeniert, erzählt in bedrückender Weise vom Schicksal eines kleinen Mädchens, das ohne jegliche Hoffnung zwischen Müll- und Kohlehalden am östlichen Rand der erweiterten Europäischen Union dahinvegetiert.

Rausch der Bilder und selbstzerstörerische Gewalt

Die 11 Filme aus der Generationsreihe „14plus“ bildeten jeder für sich genommen schon ein bemerkenswertes Kinoerlebnis.

Da war *Vanaja* von Rajnesh Domalpalli, der mit den aus den „Bollywoodfilmen“ bekannten stilistischen Mitteln Tanz, Musik, Farbpracht und berausenden Landschaftsbildern die ergreifende und widersprüchliche Emanzipationsgeschichte eines 14-jährigen Mädchens aus einer niederen Kaste als konfliktreiche Parabel auf Indiens Weg in die Moderne erzählt. *Vanaja* wurde auf der Berlinale mit dem sektionsübergreifenden Preis für den besten Erstlingsfilm ausgezeichnet. Da war der berührende koreanische Beitrag *Cheonhajangsa Madonna* (*Like a Virgin*) von Lee Hae-jun und



Lee Hae-young, in dem der Teenager Oh Dong-gu von Madonna schwärmt und sich selbst in einem Frauenkörper verwirklichen möchte. Das für eine entsprechende Operation notwendige Geld erringt er im wahrsten Sinne des Wortes ausgerechnet in der Wrestling-Arena. Da war die expressiv animierte und politisch höchst brisante japanische Anime-Produktion *Tekkonkinkreet* von Michael Arias, in der die Brüder Black und White in einer surreal anmutenden Megacity ein lebenswertes Plätzchen für sich zu bewahren suchen, doch dabei in ihrem Kampf an profitgierigen Bauspekulan-

ten und korrupten Beamten fast zu scheitern drohen. Außerdem wurde mit *Eagle vs. Shark* des Neuseeländers Taika Waititi eine mit wunderbarer Ironie gezeichnete Geschichte von der Unfähigkeit im Umgang mit den eigenen Gefühlen gezeigt.

Es gab zudem das sehr realistisch und dazu äußerst differenziert gezeichnete Skinhead-Drama *This is England* von Shane Meadows aus Großbritannien – ein Film, der die Gewalt im lokalen Kosmos in Beziehung zu der staatlichen Gewalt im Zusammenhang mit dem Falklandkrieg von 1983 setzt. Zu sehen war aber

auch mit *West* von Daniel Krige aus Australien eine klassische „Coming-of-age“-Geschichte, die mit der gezeigten selbstzerstörerischen Gewalt nur noch schwer zu ertragen war.

Ganz anders *Man in the Chair* von Michael Schroeder aus den USA – ein herzergreifender Film, der sich nicht zuletzt um die Liebe zum Kino dreht und in dem ein junger Mann Lebenskraft durch die Begegnung mit alten Menschen gewinnt.

Überragt wurden aber alle genannten Beiträge eindeutig von dem mit einer lobenden Erwähnung bedachten Film *The Fall* von Tar-



Beide Bilder:
Adama Meshuga'at (Sweet Mud) des israelischen Regisseurs Dror Shaul

sem Singh, der mit seiner Bildintensität, seiner Lichtkomposition und Farbenpracht als ein einziger cineastischer Rausch daherkam und dabei sowohl die jugendlichen Zuschauer als auch routinierte Festivalbesucher in seinen Bann zog.

Mit einer auf andere Art ebenfalls hervorragenden und ergreifenden Geschichte beeindruckte *Adama Meshuga'at (Sweet Mud)* des israelischen Regisseurs Dror Shaul, der schließlich mit dem „Gläsernen Bären“ ausgezeichnet worden ist. Anhand einer kleinen Familie macht der Film deutlich, wie der alte sozialistische Traum von Gleichheit und Gerechtigkeit



im Rahmen der Kibbuz-Bewegung scheitern musste, weil das damit verbundene genormte Leben sinn- und glücksfeindlich ist. Der 12-jährige Dvir muss erleben, wie seine Mutter an den Verhältnissen zerbricht. Doch er selbst findet die Kraft, sich aus dem verhängnisvollen Kreislauf zu befreien und seinem Leben eine eigene Sinndeutung zu geben.

Berlinale-Preise 2007 Sektion Generation

Generation „Kplus“

„Gläserner Bär“ für den besten Spielfilm

Dek Hor (Das Internat) von Songyos Sugmakanan

Lobende Erwähnung

Mukhsin (Mukhsin und ich) von Yasmin Ahmad

„Gläserner Bär“ für den besten Kurzfilm

Menged (Unterwegs) von Daniel Taye Workou

Lobende Erwähnung

Land gewinnen von Marc Brummund

Großer Preis des Deutschen Kinderhilfswerkes

Mukhsin (Mukhsin und ich) von Yasmin Ahmad

Lobende Erwähnung

Dek Hor (Das Internat) von Songyos Sugmakanan

Spezialpreis des Deutschen Kinderhilfswerkes für den besten Kurzfilm

Land gewinnen von Marc Brummund

Lobende Erwähnung

Drengen i Kufferten (Der Junge im Koffer) von Esben Toft Jacobsen

Generation „14plus“

„Gläserner Bär“ für den besten Spielfilm

Adama Meshuga'at (Sweet Mud) von Dror Shaul

Lobende Erwähnung

The Fall von Tarsem Singh

Sektionsübergreifender Preis für den besten Erstlingsfilm, gestiftet von der Gesellschaft zur Wahrnehmung von Film- und Fernsehrechten (GWFF)

Vanaja von Rajnesh Domalpalli

Klaus-Dieter Felsmann ist freier Publizist, Medienberater und Moderator sowie Vorsitzender in den Prüfausschüssen der Freiwilligen Selbstkontrolle Fernsehen (FSF).

